

Reinhold-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Postveranstalt: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 216

Samstag, den 7. August 1937

Jahrgang 1937

Bäuerliche Verantwortung.

Wir haben gestern von der Rundgebung berichtet, die auf Veranlassung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer im Landeshaus in Münster gemeinsam mit dem Oberpräsidenten und dem t. Landesobmann des Reichsnährstandes Dr. Lohse in Anwesenheit der führenden Männer aus Partei und Verwaltung stattgefunden hat. Diese Rundgebung, die in ihrem Inhalt die Verantwortung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfes zum Gegenstande hatte, unterstrich mit aller nur wünschenswerten Klarheit und Eindringlichkeit die außerordentliche Bedeutung jener von der Regierung sorgfältig erwogenen Maßnahmen, über deren große Tragweite sowohl für den bäuerlichen Betrieb und seine Umkehrung, sowie für unser gesamtes deutsches Volk ein Zweifel bei niemandem bestehen kann. Gauleiter Dr. Meyer wies in seinen Ausführungen auf die Pflichten hin, die dem deutschen Bauern, für unseren Gau aber dem westfälischen Bauern aus der neuen Verantwortung entfallen sind. Jedem von uns muß — so brachte der Gauleiter weiterhin zum Ausdruck — vollständig und vollkommen bewußt sein, daß jedes Stünd Brot das wertvollste Gut ist. Aus diesem Gedanken, den wir alle beherzigen und befolgen müssen, haben Erzeuger und Verbraucher die gemeinsame Aufgabe und tragen die Verantwortung dafür, daß die neue Aktion der Regierung aus unserem völkischen Gewissen und unserer nationalen Pflicht heraus auch wirklich voll und ganz gelinge.

Der Bauer, an den hier in einer um das Gesamtwohl unseres Volkes sich handelnden lebenswichtigen Sache appelliert wird, muß es also um das große gemeinsame Ganze gehen, muß sich der sittlichen und moralischen Verpflichtung und Verantwortung klar und bewußt sein, in der er bei Erfüllung der Verantwortung steht, und wird überzeugt davon, daß diese Einheit und die nationale Disziplin ihn nicht nur die Notwendigkeit der zügigen Durchführung der getroffenen Maßnahmen erkennen lassen wird, sondern daß er freiwillig und verantwortungsbewußt die Befehle der Regierung erfüllt, die an ihn gestellt sind — und der westfälische Bauer wird sich darin nicht von denen aus den übrigen Teilen des Reiches unterscheiden lassen. Handelt es sich doch — über die Einzelheiten der Verantwortung ist an dieser Stelle in der Ausgabe vom 29. Juli bereits eingehend berichtet worden — darum, daß wir aus eigener Kraft einen Ausgleich schaffen zwischen den mageren und den fetten Jahren, und daß wir dabei ebenso sehr die Erfahrungen in Rechnung stellen, die bisher in der deutschen Getreidepolitik überhaupt gemacht worden sind, wie daß wir die unumkehrbaren Entschlüsse einhalten, den Weltgetreidemarkt in Richtung ziehen und dabei schließlich auch unsere Desoffenlage sorgfältig und in geeigneter Weise einrechnen. Alle diese Dinge kommen zusammen und es liegt in der, wie wir eingangs bereits betonten, von der Regierung sehr sorgfältig erwogenen Maßnahme eine Getreidepolitik, die durch eine planmäßige Wirtschaft uns möglichst frei machen will von den Zufälligkeiten der Ernte und der Getreideproduktion des Weltmarktes.

Gauleiter Dr. Meyer wies ausdrücklich darauf hin, wie sehr die Preise für Brotgetreide auf dem Weltmarkt getrieben sind, und er hob hervor, daß die Ernten der letzten Jahre nicht den Ertrag der Jahre 1933/34 abgeworfen haben, daß es aber unter allen Umständen gilt, auch für Jahre mit einer Mittelernte die Brotversorgung des ganzen Volkes aus eigener Kraft sicherzustellen. Wer alle diese Momente berücksichtigt, der erkennt und sieht ein, daß sich daraus die Notwendigkeit ergibt, die gesamte deutsche Brotgetreide-Erzeugung einheitlich durch die Pflicht der Ablieferung zu erfassen. Denn nur so ist es möglich, alle die zusammenfallenden, vorher geschilderten Gesichtspunkte von einer Hand aus zu ordnen und zu regeln. Es liegt also in der Verantwortung keineswegs die Tendenz einer übermäßigen Vorratswirtschaft, sondern eine Planung, die alle notwendigen Gesichtspunkte einbezieht, um unsere Brotversorgung auf jeden Fall aus eigener Kraft zu sichern, wie Gauleiter Dr. Meyer sagte, „auf kürzere wie auf längere Sicht für einen Ausgleich zwischen den fetten und mageren Jahren besorgt zu sein“.

Die Nichtbefolgung der Verordnung stellt strenge Strafen vor, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß sie, wo nötig, auch angewendet werden. Wir meinen aber, daß die nationale Disziplin unseres deutschen Bauern, der seine Aufgaben für die Volksgemeinschaft und die Erhaltung ihrer Kraft genau kennt und der weiß, daß er der Garant unserer politisch erworbenen Freiheit ist, so groß ist, daß wir der Strafabdrohung wohl eine theoretische Rolle zusprechen dürfen. Er wird, wie es das bisher getan hat, unter den großen Gesichtspunkten des Ganzen seine Pflicht tun und erfüllen, seine sittliche Pflicht und seine völkische Aufgabe. Er wird auch im Zeichen der Ablieferung die Erzeugungs-schlichtungsziele verfolgen, die nötig ist für Volk und Nation. Es wird in dem Bericht von der Rundgebung im Landeshaus auch mitgeteilt, daß die Ausprägung seitens der Kreisleiter und Kreisbauernführer wertvolle Hinweise und Anregungen erbracht habe. Schon Gauleiter Dr. Meyer hat darauf hingewiesen, daß jede

Der Nichteinmischungsausschuß vertagt

Anmaßendes Verhalten des Sowjetrussen, dem vom Vorsitzenden das Wort abgeschnitten werden mußte.

Nächste Sitzung frühestens
in zwei oder drei Wochen.

DNB London, 6. August.

Lord Plymouth eröffnete die Freitagssitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses mit einer kurzen Erklärung. Er habe in der Zwischenzeit mit den einzelnen Vertretern der Nichteinmischung und festgestellt, daß die in der letzten Sitzung zutage getretenen Schwierigkeiten noch nicht behoben worden seien. Doch habe er gleichzeitig feststellen können, daß allgemein der Wunsch bestehe, den englischen Plan nicht endgültig zu Fall zu bringen. Deshalb bitte er darum, es ihm weiterhin zu überlassen, Wege und Mittel zu finden, um die Schwierigkeiten zu überwinden. In der Zwischenzeit könne man das Hauptamt für Nichteinmischung mit der Aufgabe betrauen, eine Überprüfung der bisherigen Arbeiten des Kontrollapparates zu veranlassen und hierbei auf die Schwierigkeiten des bisherigen Systems hinzuweisen, sowie praktische Vorschläge zu einer Verbesserung der Kontrolle auf Grund der praktischen Erfahrungen des Ausschusses zu machen. Ein solcher Bericht würde auch die Möglichkeit geben, auf sie zurückzugreifen, falls der britische Plan sich nicht in seinen vollen Ausmaßen zurzeit verwirklichen lasse.

Der sowjetrussische Vertreter hielt seinen in der letzten Sitzung des Ausschusses dargelegten ablehnenden Standpunkt aufrecht und versuchte, seine scharfe taktische Lage dadurch zu erleichtern, daß er an den portugiesischen, den italienischen und den spanischen Vertreter die Frage stellte, ob sie zu einer sofortigen Zurückziehung der Freiwilligen aus der Feuerlinie bereit seien. Der französische Vertreter überging dieses durchsichtige Manöver des sowjetrussischen Vertreters und beharrte auf demselben. Auf die Frage, ob er bereit sei, die Kontrolle der Nichteinmischung zu übernehmen, antwortete er, daß er dies nicht in seinen vollen Ausmaßen zurzeit verwirklichen lasse.

Der deutsche Vertreter ergriff hierauf das Wort und wies darauf hin, daß die Fragestellung des sowjetrussischen Vertreters nicht geeignet sei, die Verantwortung Sowjetrusslands für die gegenwärtige schwierige Lage abzuwälzen. Er nehme den Vorschlag des Vorsitzenden an, müsse aber darauf hinweisen, daß die einheitliche Handhabung der Kontrolle, wie sie zurzeit bestehe, nicht auf unbestimmte Zeit aufrechterhalten werden könne.

Der italienische Vertreter schloß sich den Ausführungen des deutschen Vertreters an, worauf der Vorsitzende Lord Plymouth zuschickte, daß das Hauptamt für Nichteinmischung in seinem Bericht der Frage der einheitlichen Kontrolle Rechnung tragen werde.

Nachdem noch eine kurze Aussprache über die finanziellen Fragen stattgefunden hatte, ergriff der portugiesische Vertreter noch einmal das Wort zu der sowjetrussischen Fragestellung. Er wies darauf hin, daß der englische Plan eine Einheit darstelle und daß es nicht zulässig sei, aus dem Plan einzelne Punkte zu entnehmen, die bereits in der Stellungnahme zu dem Gesamtplan zum Ausdruck gekommen seien.

Der italienische Vertreter erklärte darauf, daß er es an sich nicht für nötig gehalten hätte, auf die Frage des sowjetrussischen Vertreters einzugehen. Er

bitte aber, doch darauf hinzuweisen zu dürfen, daß hier ein englischer Plan zur Aussprache stehe und nicht irgendein sowjetrussischer Plan. Wenn Sowjetrussland die Frage der Nichteinmischung wirklich so sehr am Herzen liegen würde, so würde es sich in der Frage der kriegführenden Rechte nicht so ablehnend verhalten, wie das der Fall sei.

Als der sowjetrussische Vertreter hierauf erneut zu antworten versuchte, schnitt ihm der Vorsitzende Lord Plymouth kurz das Wort mit dem Bemerkten ab, daß seiner Ansicht nach nur der britische Plan zur Aussprache stehe.

Es wurde hierauf der heutige Vorschlag von Lord Plymouth angenommen, die Vertagung des Ausschusses beschließen und die Wiedereinberufung des

Ausschusses dem Vorsitzenden überlassen. In diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß die nächste Sitzung des Ausschusses frühestens in 14 Tagen bis drei Wochen stattfinden wird.

Mijas legt den Oberbefehl nieder.

DNB St. Jean de Luz, 6. August.

Der baskische Sender Madrid teilte am Donnerstagabend mit, daß „General“ Mijas, der bisher den Oberbefehl über die baskischen Heerhaufen führte, sein Amt für einige Zeit (!) niedergelegt habe. An seine Stelle werde „Oberleutnant“ Ortega treten.

Chilenische Gesandtschaft in Madrid von wilden Horden belagert.

Gesandtschaftspersonal und Flüchtlinge ohne Wasser, Licht und Telefon.

Note der chilenischen Regierung an den Völkerbund.

(1) Paris, 6. August.

Seitdem die chilenische Regierung die chilenische Mission in Madrid belagert, haben die chilenischen Flüchtlinge in gewissen humanitären Fragen, deren Lösung ihnen wiederholt dringend empfohlen wurde, eine Note der chilenischen Regierung erhalten. Diese Note, wie verlautet, den Generalsekretär des Völkerbundes darauf hin, daß sich die Lage der chilenischen Mission in Madrid als eine derart gefährlichen Lage darstelle, daß in wenigen Monaten nur noch 197 Personen von vielen Tausenden abtransportiert werden könnten. Zudem werden Vereinbarungen mit den Madrider Machthabern von Tag zu Tag willkürlich um-

gestoßen mit der Begründung, daß die Umstände sich geändert hätten. So wurde z. B. von der chilenischen Mission verlangt, die sie ihnen gebührend mit Kriegsgeschehnissen gleichzusetzen, um wenigstens auf dem Wege des Genußausgleichs mit der Nationalregierung, etwa über das Rote Kreuz, ihre Verpflegung zu erhalten. Auch diese Forderung wurde aber nach wenigen Tagen verworfen. Die chilenische Mission, die die chilenischen Flüchtlinge als Geiseln befehligen. Die chilenische Mission, so heißt es dann in der chilenischen Note, sei im übrigen einer wahren Belagerung ausgesetzt. Täglich lagerten vor ihr wilde Horden, deren Haltung immer bedrohlicher werde und einen Sturm auf das Gebäude befürchten ließe. Es wurde eine heftige Presse-Kampagne entfesselt. Der elektrische Strom und das Trinkwasser wurden der chilenischen Mission abgeschnitten und schließlich auch die Telefonleitung unterbrochen, so daß jede Verbindung verhindert wurde.

Unbekannte Flugzeuge werfen Bomben.

Britischer Tanker angegriffen.

London, 6. August.

Die British Tanker Company Ltd. London gibt bekannt, sie habe eine Meldung ihres Schiffes „British Corporal“ (6972 Tonnen) erhalten, daß es in der Nähe der algerischen Küste bombardiert worden sei und Hilferufe ausgesandt habe. Das Schiff befindet sich mit einer Ladung Benzin auf dem Wege in die Heimat. Allem Anschein nach sei auch die Funkanlage des Schiffes zerstört. Der Standort des Schiffes sei nicht genau bekannt, doch vermute man, daß es sich südlich von Algerien befinde.

Einige Meldungen, die die britische Admiralität von einem britischen Kriegsschiff erhalten hat, besagt, es sei später ein Funkpruch aufgefangen worden, in dem der Kapitän der „British Corporal“ seine SOS-Rufe ausstieß. Die Funkanlage des Tankers sei jetzt wieder in Ordnung gebracht und das Schiff lege seine Fahrt nach Algerien fort.

Der gleiche Funkpruch wurde auch in Gibraltar aufgefangen. Alle bisher aufgefangenen Funkprüche belegen nichts über etwaige Verletzungen an Bord. Das dem Schiff in Wirklichkeit zugehört, läßt sich im Augenblick mit Sicherheit nicht feststellen, und man wird die Ankunft des Schiffes im Hafen von Algerien abwarten müssen.

Von drei Flugzeugen bombardiert.

London, 6. August.

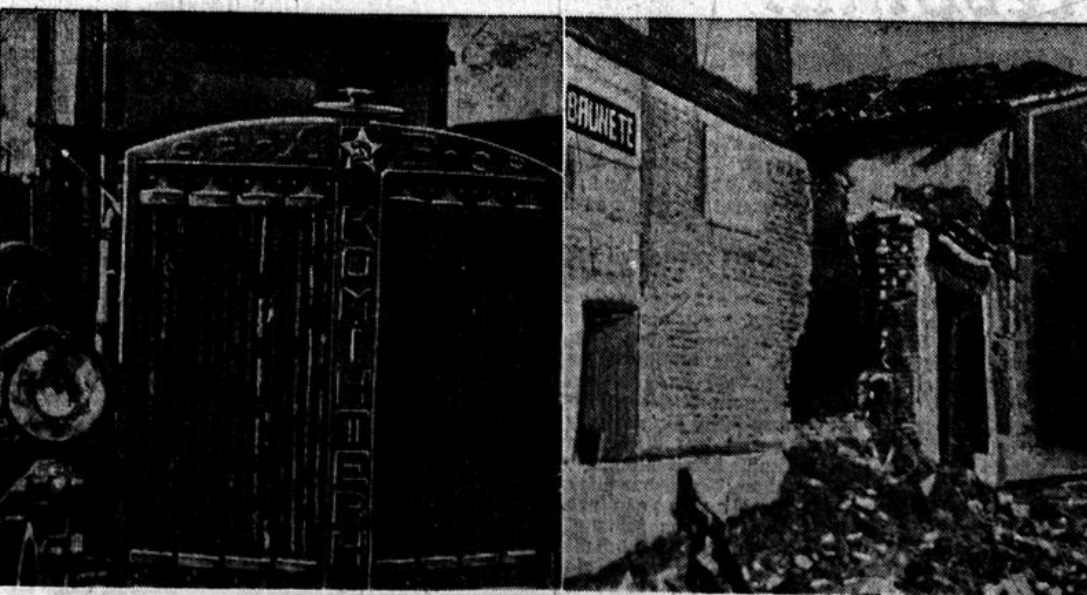
Der britische Tanker „British Corporal“ ist nach einer Meldung aus Algerien am Freitag mittag dort eingelaufen. Wie ein Bericht der Reederei besagt, soll das Schiff heute morgen von drei Flugzeugen eine Stunde lang bombardiert worden sein. Von der 45tägigen Belagerung des Schiffes sei niemand verletzt worden. Das Schiff habe nur leichte Beschädigungen davongetragen. Über die Nationalität der Flugzeuge wird in dem Bericht der Reederei nichts gesagt.

Auch ein italienischer Dampfer mit Bomben beworfen.

DNB London, 6. August.

Neuer meldet aus Gibraltar, daß am Freitag der italienische Dampfer „Mongolia“ im Mittelmeer, ungefähr auf der gleichen Höhe wie der englische Dampfer „British Corporal“ von unbekannten Flugzeugen mit Bomben beworfen worden sei. Einzelheiten über den Zwischenfall fehlten. Agenturenmeldungen zufolge soll die „Mongolia“ die Küste auf dem Wege von Genua nach den Vereinigten Staaten befand, in dem Augenblick, als sie von Bomben befallen wurde, als das Schiff versuchte, dem britischen Dampfer „British Corporal“ Hilfe zu leisten. Auf den englischen Dampfer hatten drei Flugzeuge unbekannter Nationalität etwa 40 Bomben geworfen, ohne das „British Corporal“ getroffen worden war. Auch das italienische Schiff scheint nur geringe Schäden gelitten zu haben. Die Agenturenmeldungen wollen jedoch berichten können, daß der Kapitän des englischen Schiffes schwer verletzt worden sei.

Wie verlautet, hat die britische Admiralität beim britischen Konsul in Algerien um sofortige Verleumdung über die Bombardierung des englischen Frachtdampfers nachgefragt.



Bilder von den erfolgreichen Kämpfen der Nationalen Truppen bei Brunete.

Das eine Bild zeigt einen eroberten Spezialküstwagen sowjetrussischen Fabrikates mit der bezeichnenden russischen Aufschrift „Komintern“ (H in russischer Schrift = N, P = R), auf dem anderen sieht man eines der zerstörten Häuser von Brunete. (Scherl-M.)

Partei und alle staatlichen Behörden sind in den Dienst der Erfüllung dieser neuen, jeden Bauern angehenden Verpflichtung stellen müssen — daß auch die Kirchen ihrerseits an dieser Aufgabe durch ihren Einfluß mitwirken müssen. Wir stehen vor einer neuen und großen Aufgabe: der Appell richtet sich in erster Linie an

den Bauern. Wir alle aber haben gemeinsam die Verantwortung, daß auch dieses Werk gelingt. So möge der Bauer alle seine Kraft dafür einsetzen, der Verbraucher aber möge zeigen, daß er seinerseits alles tun will und wird, um von sich aus, wo er nur kann, am besten mitzuhelfen.

Das Programm der spanischen Staatspartei.

Straße autoritäre Kampforganisation mit Wägen und Gewerkschaften unter Führung Franco.

„Dienst an der Gemeinschaft, Brüderlichkeit und Unterordnung.“

Salamanca, 6. August.

In der Nacht auf Freitag hat General Franco ein Dekret unterzeichnet, das den organisatorischen Aufbau der neuen Staatspartei (Falange Española Tradicionalista y de las Juntas) festlegt. Das Parteiprogramm wird nunmehr der Öffentlichkeit übergeben. Es wird darin festgestellt, daß die Partei die Grundlage des neuen spanischen Staates darstellt. Die Partei verkörpert die Disziplin, durch die das Volk geschlossen und geordnet zum Staat wird und durch die der Staat dem Volk die Tugenden des Dienstes an der Gemeinschaft, der Brüderlichkeit und der Unterordnung einbringt.

Zur Erreichung dieses Zweckes wird die traditionelle spanische Gemeinschaft (Castilla) als Garantie für die Weiterführung der historischen Linie und die Falange als zentrale, führende der nationalen Revolution zu einer einzigen Kraft zusammengefaßt.

Die Partei legt sich an aktiven Mitglieder und Anhänger zu sammeln. Aktive Mitglieder sind alle diejenigen, die sich der Parteipolitik unterwerfen und am 20. April 1937 bereits Mitglieder der alten Falange oder der traditionellen Gemeinschaft waren, sowie solche, die direkt durch den politischen Ausschuss vor der Veröffentlichung dieses Dekrets aufgenommen worden sind. Ferner werden aktive Parteimitglieder: die Generäle, Stabschefs, Offiziere und Unteroffiziere der Armee, Marine und Luftwaffe, sowie solche Personen, die durch persönliche Entschlüsse des Führers der Bewegung aufgenommen wurden. Hinsichtlich der „Anhänger“ wird bestimmt, daß sie im Verlauf von fünf Jahren ordentliche Mitglieder auf Vorschlag der Partei

werden können. Sind sie nach Ablauf von fünf Jahren nicht zu aktiven Parteimitgliedern ernannt worden, so ist ihre Eigenschaft als Anhänger.

Die Partei hat folgende Abteilungen zu schaffen: Außenamt, Unterricht und Erziehung, Presse und Propaganda, Frauenamt, Sozialamt, Arbeiterorganisationen, Jugendorganisationen, Rechtsamt, politisches Amt, Verkehrsamt, Schatzamt, Verwaltungs- und Informationsamt. Außerdem wird die Stellung eines nationalen Inspektors gegründet.

Ueber die Milizen sagt das Dekret, daß sie im Kriege wie in Friedenszeiten den Dienst der Falange zu vertreten haben und den Schwur gegen den inneren Feind darzustellen. Den Oberbefehl über die Milizen hat der Führer der nationalspanischen Bewegung.

Was die Arbeiterorganisationen anbelangt, so wird es der Partei zur Pflicht gemacht, die syndikalistischen gewerkschaftlichen Organisationen aufrechtzuerhalten und in Richtung auf das Staatsinteresse auszubauen.

Die ständige Vertretung des Nationalrates wird dem politischen Ausschuss übertragen, der sich aus zwölf Mitgliedern zusammensetzt, von denen sechs vom Nationalrat und die restlichen sechs vom Führer der Bewegung ernannt werden. Der erste Nationalrat der Partei wird vollständig von Franco ernannt. Der Nationalrat tritt mindestens jährlich einmal, und zwar automatisch, am 17. Juli, zusammen. Der Führer der Partei — General Franco — verleiht die absolute Autorität. Er ist lediglich Gott und der Geschichte verantwortlich. Ihm obliegt die Ernennung seines Nachfolgers.

Dieses Dekret ist datiert vom 4. August 1937 mit dem Beiflag: Zweites Jahr des Triumphes.

Der neue Oberreichsanwalt.

Amtseinführung durch den Reichsjustizminister.

DNB Leipzig, 6. August.

Der als Nachfolger des am 12. Oktober vergangenen Jahres verstorbenen Oberstaatsanwalts Dr. Werner zum Führer und Reichsanwalt zum Oberreichsanwalt ernannte bisherige Generalstaatsanwalt Emil Brettle aus Karlsruhe wurde am Freitagmittag im Festsaal des Reichsgerichts durch den Reichsjustizminister der Justiz feierlich in sein Amt eingeführt.

Reichsminister Dr. Gürtner gedachte zunächst des verstorbenen Oberstaatsanwalts Dr. Werner und seiner Verdienste um das Recht, die ihm ein ehrenvolles Andenken sicherten. Sodann wies er darauf hin, daß der zum Nachfolger berufene Generalstaatsanwalt Brettle der erste Oberreichsanwalt sei, den der Führer in sein Amt berufen habe, und zugleich auch der erste aus dem Lande Baden. Es ist, so fuhr Reichsminister Gürtner fort, nicht bloß für die Reichsjustizverwaltung ein Ereignis von besonderer Bedeutung, wenn das Amt des Oberreichsanwalts in neue Hände übergeht. Die gute Verwaltung dieses Amtes hat ihren wohlverdiensten Anteil daran, daß das deutsche Recht fest und sicher bleibt, und daß eine Einmütigkeit in seiner Fortentwicklung im Geiste der neuen Zeit gesichert ist. Die Oberreichsanwaltschaft ist ja beim Reichsgericht die Behörde, die mit ihren Mitteln und in ihrem Bereich dazu beizutragen hat, die Gültigkeit der Gesetze zu sichern. Gerade in der letzten Zeit, wo neue Formen des Rechts vielfach noch gar nicht gegossen sind, gibt es alte Formen mit neuem Inhalt zu erfüllen. Darin beim Reichsgericht mitzuwirken, ist eine der vornehmsten Aufgaben des Oberreichsanwalts. Wenn er einmal auf allen Gebieten des Rechts die neuen Formen entwickelt sein werden, das heißt, wenn in geistlicher Form geprägt ist, was heute als neuer Geist des Rechts und als gegenwärtig ist, dann werden sich die Aufgaben des Oberreichsanwalts erst recht erweitern und vertiefen. Der Ausschluß auf die kommenden Jahre zeigt somit, daß das Amt des Oberreichsanwalts wohl mit zu den verantwortungsvollsten und — man darf wohl sagen — schwersten

Aemtern gehört, die die Reichsjustiz zu besetzen hat. Der Minister dankte Johann der badischen Landesregierung dafür, daß sie den Leiter ihrer Staatsanwaltschaft für die hohe Aufgabe freigegeben hat, sprach die Überzeugung aus, daß der neue Oberreichsanwalt das Vertrauen, das der Führer durch seine Berufung bezeugt habe, in vollem Umfange rechtfertigen werde und schloß mit den Worten, daß der neue Oberreichsanwalt bei der Verwaltung seines neuen Amtes die innere Begabung erhalte, die für jedermann damit verbunden sei, wenn er eine große, verantwortungsvolle Aufgabe gestellt werde.

Im Namen des Reichsgerichts, einschließlich der Reichsanwaltschaft beim Reichsgericht, richtete Reichsgerichtspräsident Bumke herzliche Willkommensgrüße an den neuen Oberreichsanwalt. Der Präsident schloß mit der Hoffnung und dem Wunsch, daß die herandrängenden gewaltigen neuen Aufgaben in der Hand des neuen Oberreichsanwalts sicher und klar bewältigt werden.

Im Namen der Beamten und Angestellten der Reichsanwaltschaft sicherte Reichsanwalt Nagel dem neuen Oberreichsanwalt reiflichen Einsatz aller Angehörigen zu. Oberreichsanwalt Brettle erklärte in seiner Erwiderung, daß er in seiner Berufung an die Spitze der Reichsanwaltschaft die Verpflichtung zum Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit im Dienste des Rechts erblicke. Seine jahrzehntelange Praxis als Richter und Staatsanwalt in Stadt und Land habe ihm Mut und Vertrauen zu der Übernahme dieses Amtes gegeben. Es erscheine ihm ganz besonders wertvoll, daß er sich durch die dauernde persönliche Führungsnahme mit dem reichsleitenden Publikum, wie es im Lande Baden von jeher lebend war, und seit den letzten Jahren auch durch die regen dienstlichen und persönlichen Beziehungen zu allen maßgebenden Vertretern der Partei tiefen Einblick in das Denken, Wollen und Fühlen der deutschen Volksgemeinschaft habe verschaffen können. Mit der Einführung des neuen Staatsrechts und mit der voraussetzungsreichen Forderung der strengen verfahrensrechtlichen Bindungen ständen alle, die strafrechtliche Arbeit, vor Aufgaben von besonderem Ausmaß. Der Oberreichsanwalt schloß: So trete ich denn mein neues Amt an mit dem festen Willen, es im nationalsozialistischen Geiste zu erfüllen, zu Ruhm und Frommen von Volk und Vaterland.

Dr. Gürtner beendete darauf die Feierstunde mit dem Gebeten an den Führer.

Der Einsatz der Forstwirtschaft im Vierjahresplan.

Reifliche Verwendung des geeigneten Rohholzes als Kuppelholz. — Abkündigung von überalterten Kuppelholzrechten.

Eine Verordnung Hermann Görings.

DNB Berlin, 6. August.

Im Reichsgesetzblatt 191 vom 6. August wird eine Verordnung zur Förderung der Rohholzwirtschaft „Gewinnung“ des Beauftragten für den Vierjahresplan und Reichsforstmeisters veröffentlicht, die in ihrer Auswirkung über das Gebiet der Forstwirtschaft weit hinausgeht. Sie bezieht einen Zustand, der mit den Anforderungen, die an den deutschen Wald heute zu stellen sind, längst nicht mehr vereinbar sind, und setzt an dessen Stelle klare neue Regelungen, die den Bedürfnissen unserer Rohstoffwirtschaft entsprechen. Somit kommt der Verordnung im Rahmen des Vierjahresplanes eine höchst bedeutende Rolle zu, wie sie doch in erster Linie in der Richtung, daß wertvolles Kuppelholz reiflos der Bestimmung zugeführt wird, die ihm zukommt. Denn noch immer führt Deutschland jährlich eine Menge von 10,2 Millionen Festmetern Kuppelholz oder rund ein Viertel seines Bedarfs ein, während auf der anderen Seite eine erhebliche Menge Holz eigener Erzeugung, das zur Verwendung als Kuppelholz durchaus geeignet ist, genau wie in längst vergangener Zeit, als die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Holzgattung noch unbekannt waren, im Ofen verfeuert wird.

Der erste Teil der Verordnung, der die §§ 1—7 umfaßt, enthält die Bestimmungen über Aufzucht und Verwertung von Kuppelholz. Die Vorschriften beruhen auf der Tatsache, daß die Voraussetzungen, die die Forstwirtschaft aus der Vorkriegs- und Kriegszeit in gesetzlicher, administrativer und organisatorischer Form vorgefunden hat, nicht mehr ausreichen, um unsere Wälder nach den Erfordernissen der Gegenwart zu demütigen und zu nützen. Insbesondere darf wegen der hohen Anforderungen, die die Durchführung des Vierjahresplanes an unsere Wälder

stellt, nicht vernachlässigt werden, was notwendig ist, die Erzeugung von Kuppelholz zu steigern. Demgemäß bestimmt der § 1 der neuen Verordnung, daß Kuppelholz, das zur Verwendung als Kuppelholz geeignet ist, nicht als Brennholz verwendet werden darf.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist der zweite Teil der Verordnung (§§ 8 bis 20), der sich mit der Holzgewinnung befaßt, die so weit wie möglich beseitigt werden müssen, wenn das Recht der Ausarbeitung von Kuppelholz aus geeignetem Holz als Brennholz wirksam sein soll. Die Bestimmungen dieses Abschnittes gehen von der Tatsache aus, daß auf Grund von heute weit zurückliegenden Rechtsverhältnissen ein erheblicher Teil der Forsten durch Grundbesitzern belastet ist. Diese aus weit zurückliegenden Zeiten übernommenen Rechtsverhältnisse sind heute um so weniger tragbar, als es sich bei ihrer Begründung fast ausschließlich um Nutzungsrechte für Brennholz und nicht für Handelsholz handelt. Infolgedessen bestimmt die Verordnung, daß Holzgewinnungsrechte, die heute noch erweitert werden dürfen und die für einen so großen Gewinn gelten, so weit wie möglich in den letzten 30 Jahren nicht ausgetübt worden sind. Im übrigen sind Holzgewinnungsrechte umzuwandeln, soweit die Leistung nur dadurch erfüllt werden kann, daß zur Verwendung als Kuppelholz geeignetes Holz als Brennholz ausgearbeitet wird oder soweit diese Rechte die volkswirtschaftlich beste forstliche Bewirtschaftung hindern. Bei der Umwandlung erhält der Berechtigte andere Holzarten oder Sorten in einer Menge von gleichem Nutzungswert. Sofern eine Umwandlung der Holzgewinnungsrechte nicht möglich ist oder von den Berechtigten abgelehnt wird, ist das Recht in dem erforderlichen Umfang abzulegen. Auch können Holzgewinnungsrechte abgelehnt werden, soweit sie über den eigentlichen Bedarf des Berechtigten hinausgehen. Die höhere Forstwirtschaftsbehörde kann die Wälder auch gegen den

Willen der Beteiligten einleiten, wenn sie nötig ist, um die Deckung des Holzbedarfes sicherzustellen.

Die Entschädigung für die Abkündigung von Holzgewinnungsrechten soll nach Möglichkeit durch Bandabfindung erfolgen. Eine Bandabfindung darf nur gegeben werden als Gemeinschaftswald zur Gesamt-

abfindung eines größeren Kreises von Berechtigten. Wenn eine Bandabfindung nicht in Frage kommt und die Band- oder Sachabfindung von den Berechtigten abgelehnt wird und dem Verpflichteten nicht zugemutet werden kann, ist die Entschädigung in Geld zu gewähren. Der dritte Abschnitt enthält in den §§ 27 bis 31 im wesentlichen administrative Bestimmungen.

Sensationelle Aussagen abgeschossener sowjetrussischer Flieger.

„Wir gehen nie wieder nach Sowjetrußland zurück.“

Die Moskauer die „Nichteinmischung“ handhabt.

DNB Burgos, 6. August.

Ein am 6. Juli bei Villa del Prado von den nationalspanischen Streitkräften abgeschossener sowjetrussischer Flieger machte bei seiner Vernehmung u. a. folgende Aussagen:

„Ich bin am 18. Juni d. Js. mit 20 Kameraden aus einem sowjetrussischen Hafen nach Le Havre abgereist. Nach unserer Landung sind wir sofort nach Paris weitergefahren. Dort teilte man uns in kleine Gruppen ein. Ich kam mit drei Kameraden in einem Verkehrsflugzeug nach Valencia. Auch dort dauerte der Aufenthalt nicht lange. Es ging weiter nach Los Alcazares, wo wir am 4. Juli eintrafen. Dort befindet sich eine Fliegerkaserne für Jagdflieger. Die Offiziere und die Flieger sind alle Sowjetrussen. Die Apparate sind zum Teil französische Fabrikate. Vor mittags und nachmittags machen wir Probeflüge. Einmal mußten wir bei Alcazares niedergehen, um Betriebsstoff nachzufüllen. Hier sind fünf Flugplätze mit über 50 sowjetrussischen Piloten, die zum Teil schon acht Monate in Spanien fliegen. Sie sind jetzt natürlich in Spanien und haben ihre Garnison in Valencia. Sie erzählen mir, daß sie der Sache überdrüssig wären und schon weggewollt hätten.“

Von diesen Kameraden habe ich auch den Rat bekommen, die weißen Flieger nicht anzugreifen, sondern mich am besten auf gar keinen Kampf mit ihnen einzulassen, da sie uns bei weiteren Überlegenheiten. Vom Überlaufen wurde mir dringend abgeraten. Man behauptete, daß Überläufer sofort getötet würden. Jetzt sehe ich ein, wie ich getäuscht worden bin.“

Denn hier geht es mir ausgezeichnet. Hier werde ich so gut versorgt, wie ich es in meinem Leben noch nicht hatte. Wenn ich auch bei den roten 2500 Peletas monatlich Lohn bekommen habe, so bin ich doch froh, daß ich nun endlich aus der Gefahr heraus bin. Ich werde auch nie wieder nach Sowjetrußland zurückgehen. Ich bin ja auch kein Kriegsfreiwilliger. Man hat mich in Sowjetrußland ebenso wie meine Kameraden abblomandiert. Kriegsgefangene ist man nicht. Als ich auf das Schiff ging, wußte ich gar nicht, daß ich nach Spanien kommen sollte. Ich habe viele Kameraden getroffen, denen es leid tut, daß sie hier im Kriege verwendet werden.“

Ein anderer, ein sowjetrussischer Flieger, der am 12. Juli abgeschossen wurde, sagte aus: „Ich bin auf Rufen des roten Ausschusses von Valencia im November 1936

mit einer Gruppe von 50 Mann von Barcelona nach Frankreich geschickt worden zur Ausbildung als Flieger. Unsere Befehle waren: Frankreich.

Wir bekamen 105 Franken monatlich Taschengeld und freie Verpflegung. Im April 1937 waren wir fertig aus-

gebildet und kehrten über Reus mit der Bahn nach Spanien zurück. Dort bekam ich 525 Peletas monatlich bei freier Verpflegung.“

Auf den sowjetrussischen Flugplätzen sind durchweg Sowjetrussen als Ausbilder tätig. Das Kommando der Staffeln haben sowjetrussische Flieger. Ich habe auch einen Engländer als Piloten kennengelernt und eine große Anzahl von französischen Mechanikern und Monteuren.

Die Stimmung unter den Fliegern ist miserabel. Viele wollten garnicht mehr ausfliegen.

Sie wurden aber von den sowjetrussischen Staffelführern dazu gezwungen.“

Ein dritter, ein sowjetrussischer Flieger, der am 12. Juli bei Badajoz abgeschossen wurde, sagte bei seiner Vernehmung aus: „Am 12. Juli bin ich an die Front von Madrid fast jeden Tag geflogen, und zwar meist in einer Staffel von acht Bombern ohne Deckung durch Jagdflugzeuge. Ich bin froh, daß ich in Gefangenschaft geraten bin, denn jetzt bekomme ich reichlich zu essen und werde anständig behandelt. Es geht mir viel besser als früher in Sowjetrußland, wo wir schlecht verpflegt und schlecht behandelt wurden.“

Ich hoffe, daß man mir die Erlaubnis gibt, in Nationalspanien zu bleiben. Nach Sowjetrußland gehe ich nie wieder zurück. Dort bin ich belogen und betrogen worden.“

Der Kraftwagenführer Emiliano Menchaca sagte, der im Juni zu den nationalspanischen Truppen überlieferte machte bei seiner Vernehmung u. a. folgende Angaben über seine Erfahrungen auf verschiedenen Flugplätzen Sowjetrußlands:

„Im September 1936 bis Mai 1937 leistete ich Fahrdienste für den Flugplatz Lamiaco und anschließend einen Monat nach dem Flugplatz Somorostro. Zum Fliegen und zur Wartung der Flugzeuge waren 15 oder 16 Sowjetrussen und etwa 15 Mechaniker mit einem sowjetrussischen Ingenieur auf dem Flugplatz Lamiaco. Die Sowjetrussen waren ziemlich arrogant, obwohl sie in sehr schlechter Kleidung und mit sehr schlechten Schuhen ankamen, so daß ich jeder Spanier darüber wunderte, daß es sich hier um so gelobte sowjetrussische Piloten handelte.“

Sie wurden wie Hürken behandelt. Sie Entlohnung verweigerten sie die spanischen Wägen und verlangten Dollars oder andere gleichwertige Wägen.“

Im März-April kamen sechs tschechische Apparate, mit denen die Sowjetrussen nicht zufrieden waren. Sie meinten, die tschechischen Apparate seien schlecht und die Nationalen würden sie daher mit ihren guten Apparaten bald abgeben. Im dem Urteil über die tschechischen Apparate haben die Sowjetrussen Recht behalten, denn nach etwa zwei Wochen waren die tschechischen Apparate abgeschossen oder verbrannt.“

Kämpfe um die chinesischen Bahnhöfe.

Fortdauer der Gefechte bei Nankau.

DNB Peking, 6. August.

Während die Bahnlinie Peking-Tientsin anhaltend aus dem Kampfgebiet gerückt ist und hier der Verkehr allmählich wieder aufgenommen wird, entwickeln sich entlang den übrigen Bahnlinien langsam die Kämpfe zwischen den chinesischen und japanischen Truppen. An der Hankau-Bahn konnten die chinesischen Abteilungen bei Changfang, 30 km südlich Peking, anhaltend einen Raumgewinn erzielen. Entlang der Tientsin-Punow-Bahn sind Kämpfe zwischen Tschinghai, 48 km südlich Tientsin, und Wafang, 72 km südlich Tientsin, im Gange. Hier wurden japanische Bombenflieger eingesetzt, doch werden größere Kämpfe durch den sehr heftigen Regen behindert. Bei Nankau, 40 km nördlich Peking, dauern die Kämpfe entlang der Suifu-Bahn an, doch sind hier von geringerer Heftigkeit als an den anderen Bahnlinien.

Die Chinesen drängen vor.

DNB Shanghai, 6. August.

An der Peking-Hankau-Bahn gelang es den durch Kesseltruppen verstärkten chinesischen Abteilungen, nach mehrmaligen Angriffen Langhsang zu nehmen und die japanische Besatzung zu vertreiben. An der Tientsin-Hankau-Bahn drängen die chinesischen Truppen bis zum Eisenbahndepot Wangliuzing, 20 km südwestlich Tientsin, vor.

An der Peking-Suifu-Bahn und in Ost- und Nord-Suifu sind, wie die chinesische Presse berichtet, die chinesischen Truppen erheblich verstärkt worden. Nach einer Konferenz in Kweichow (Suifu) kehrten die militärischen Oberführer auf ihre Posten zurück, wo sie Verteidigungsmaßnahmen und Luftabwehrmaßnahmen ausbauen lassen. Fast alle Japaner haben Kweichow verlassen.

Am Donnerstag haben sich über 50 000 Menschen aus Tschinghai und Hongkong in die internationale Niederlassung und die französische Konzeption Shanghai geflüchtet. Auch am Freitag hielt die Abwanderung nach an, doch war sie schwächer als am Vortage. Die Flüchtlinge bringen den wertvollsten Teil ihres Besitztums mit. Radenbesitzer schleppen ihre Waren, Handwerker ihre Werkzeuge, kleine Fabrikanten sogar ihre Maschinen aus den gefährdeten Stadtteilen fort. Die Flüchtlinge für Einzelräume Reizen dadurch in der Fremdenniederlassung um ein Vielfaches an. Die Behörden erwägen eine Verhinderung der Polizei, indem sie für den Patrouillendienst Freiwillige einlegen wollen.

Der Hauptbahnhof in Tientsin gleicht einem Heerlager.

Die Regenzeit hat begonnen.

DNB Tientsin, 6. August.

Aus dem seit acht Tagen von der Außenwelt hermetisch abgeschlossenen Peking lief heute früh ein japanisches militärisches Schiffe der erste Zug in Richtung Tientsin aus, wo er mit neun Stunden Verspätung eintraf. In dem Zug befanden sich größtenteils festgehaltene Reisegesellschaften und Kaufleute. Die nur unbedeutend beschädigte Strecke Peking-

Tientsin ist jetzt wieder betriebsfähig. Alle Stationen haben ständigen militärischen Schutz erhalten. Die kleinen Stationen. Überall sind Soldaten in Gruppen von 20 bis 30 Mann unter Aufsicht von japanischen Offizieren angelegt. Auf den Hauptstationen und Stationshäusern steht man überall Beobachtungsposten. Gepanzerter Wagen über die Streckenkontrolle aus. Auf der ganzen Strecke herrscht höchste Alarmbereitschaft, da das Gebiet durch Hunderte verpörrte Banditen und Plünderer immer noch unsicher ist.

Der Hauptbahnhof Tientsin gleicht einem Heerlager. Fortgesetzt treffen aus Tientsin keine Verstärkungen ein. Auf den Bahnstrecken sind ganze Berge von Munition aufgeschüttelt. Überall führen Truppen schwere Wäperrungen durch.

Seit Donnerstagabend ohne Unterbrechung niederschlagende Regenfälle, die verwandelt das nordchinesische Kriegsgebiet in eine Sumpflandschaft. Die Regenzeit hat jetzt begonnen. Die Straßen haben viel Wasser, und die schleimigen Wege auf dem Lande sind unpassierbar. Die Bewegungsfreiheit der motorisierten Truppeneinheiten ist sehr behindert. In den Fremdenvierteln in Tientsin herrscht jetzt völlige Ruhe.

Holland plant die Verstärkung seiner Armee.

DNB Amsterdam, 6. August.

Nach Blättermeldungen beabsichtigt die niederländische Regierung, die Ausschreibungen für den Militärdienst zu erhöhen, was eine Vergrößerung der holländischen Armee bedeuten würde. Es sei zu erwarten, daß auch die Stellungspläne der Jahresklasse 1938, die bisher vom Heeresdienst befreit waren, da Brüder von ihnen dienen, nunmehr doch zu den Waffen gerufen würden. Die Einbringung entsprechender Gesetzentwürfe sei in nächster Zeit zu erwarten. Den auf Grund von „Bruderdienst“ freigestellten sei schon seitens der Behörden mitgeteilt worden, daß diese Freistellung nur eine vorläufige sei und daß die Betroffenen damit rechnen müßten, doch noch in die Jahresklasse 1938 als dienstpflichtig eingereiht zu werden. Außerdem sei es nicht unmöglich, daß die bisherige Auslösung von Stellungsplänen in Zukunft gänzlich in Frage fallen könnte. Diese Auslösung erfolgte, weil die Zahl der Stellungspläne bisher immer größer war als die Zahl, die zur Ergänzung der Armee nötig war.

Der Warschauer Nuntius bei der Witwe Pilsudskis.

Warschau, 6. August.

Am 1. August wird bekanntgegeben, daß der Warschauer päpstliche Nuntius Corbelli die Witwe Warschauer Pilsudskis einen Besuch abgestattet hat. Hierbei ist die Frage der Überführung des Sarges Warschauer Pilsudskis, die bekanntlich aus dem Eisenbahndamm der nächsten Hinterlassenen des Warschauer Sarges befreit worden. Ergebnislich für die Überführung des Sarges trägt, hat sich die Witwe Warschauer Pilsudskis gewandt. Der Inhalt seines Schreibens ist nicht bekanntgegeben worden.

Adel

Der Adel

Die Hausarbeit

In der sozialistischen Welt ist der Adel ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war. Der Adel ist ein Begriff, der in der letzten Zeit des Reiches des Dritten Reiches mit dem Adel verbunden war.

Don Nah und Fern.

Bauerngehöft eingestürzt.

Zwei Menschen mit knapper Not gerettet.

5. Bockholt, 6. August.

In der Nacht zum Freitag brannte ein der Stadt Bockholt gehöriges Gehöft, das eines der ältesten Bockholter Gebäude ist, bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer wurde zufällig von zwei des Weges kommenden Männern bemerkt, die in das Haus eintraten und eine Frau und ihren 18-jährigen Sohn, die bereits am Schlafen waren, im letzten Augenblick aus dem lichterloh brennenden Hause retteten. Da in der Nähe des allein stehenden Gehöftes kein Wasser war, war an ein Löschen des Feuers, das in mehreren Fußern Stroh und im alten Gebälk willkommene Nahrung fand, nicht zu denken. So brannte dann das Gebäude vollständig nieder. Der größte Teil des Hausraumes fiel dem Feuer zum Opfer. Auch kamen zwei Schafe und elf Kaninchen im Feuer um. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Sägewerk durch Großfeuer zerstört.

× Siegburg, 6. August.

Mittwochmittag entstand in einem Sägewerk im Stenbach aus bisher unbekannter Ursache ein großes Schadenfeuer. Die Feuerwehren aus Stenbach, Königswinter und Siegburg waren rasch zur Stelle, konnten aber infolge Wassermangels zunächst nichts ausrichten. Erst als man den Damm eines größeren Fischweihers durchstach, um dem zugeleiteten Wasser zuzuführen, gelang es, die umliegenden Wohngebäude zu retten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Man war genötigt, die Motorspritze vorher aus einem Tauchkeller zu speisen. Das große Sägewerk mit wertvollen Maschinen und bedeutenden Holzbeständen sowie benachbarte Stallgebäude fielen dem Feuer zum Opfer. Der Wert des verbrannten Holzes allein beträgt 15 000 RM.

10.000 RM Sterbegebeider erschwindelt.

Der „papierne“ Tod.

Wuppertal, 5. August.

Dem Schriftführer eines Vereins konnten umfangreiche Beträge erschwindelt werden. Er war mit der Begehrtheit, von Sterbegebeleistungen beschlagnahmt, für eine Reihe von Vereinsmitgliedern fertigte er nun Todesbescheinigungen aus und ließ sich die Versicherungs-

summe ausbezahlen. Er ging sogar so weit, daß er — allerdings nur auf dem Papier — ganze Familien aussterben ließ. Der Bursche ergaunerte sich auf diese Weise im Zeitraum von zehn Monaten 10 000 RM., die er reiflich für sich verbrauchte. Die Kriminalpolizei brachte ihn jetzt hinter Schloß und Riegel.

Sieben Monate Gefängnis für Führerflucht.

× Oberhausen, 6. August.

Ein besonders schwerer Fall von Führerflucht brachte den Fahrer eines Lastwagens vor die Schranken des Gerichts. Der Angeklagte war, nachdem er reichlich dem Alkohol zugeproffen hatte, auf der Duisburger Straße

mit großer Geschwindigkeit in einen Bäderwagen hineingefahren. Der Bädermeister wurde vom Bord geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen; das Pferd wurde angeschlagen und der Bäderwagen selbst wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Lastwagens aber ergriff angesichts des Unglücks, das er angerichtet hatte, die Flucht und konnte erst durch ein anderes Auto eingeholt und gefesselt werden. Eine Blutprobe ergab, daß auch hier wieder einmal der Unfall auf Alkoholgebrauch zurückzuführen war. Das Gericht erkannte neben einer Haftstrafe von vier Wochen auf sieben Monate Gefängnis.

× Bockum, 6. Aug. Auf dem Dienstag verunglückte. Eine 60-jährige Bedienerin aus Bockum wurde von einem Personenauto erfaßt und gegen einen Baum geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. Mit einer Gehirnerschütterung und Schädelverletzungen wurde die Bedienerin ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie noch in der Nacht ihren Verletzungen erlag.

Der erste Tag des Opel-Jubiläums.

Dampferfahrt auf dem Rhein mit 1000 Jubilaren der Arbeit.

Adam Opels erster Lehrling erzählt.

× Dettich, 6. August.

Küßelsheim, die kleine Stadt am Main, hat das schönste Festgewand angezogen. Die Stadt, die ihren Festtag einzig und allein dem Opelwerten verdankt, feiert die großen Tage, da mit dem Gedanken an den hundertjährigen Geburtstag von Adam Opel das 75-jährige Bestehen der größten Automobilfabrik Europas gefeiert wird, als ihren eigenen Festtag, denn Opel und Küßelsheim sind untrennbare Begriffe. Eine Via triumphalis, eine Fahnenstraße gelb-weißer Opelfahnen aber führt im großen Wert zu dem Festplatz, der am Samstag den Festtag am Opel-Bahnhof und die Denkmalsweihung feiert. Werkstraßen sind festlich geschmückt.

Inzwischen hat das große Fest begonnen. Der erste Tag am heutigen Freitag begann mit einer Begrüßung der aus ganz Deutschland und aus dem Ausland herbeigeeilten Pressevertreter, die sich am Nachmittag mit den rund 1000 Opel-Jubilaren zu einer herrlichen Rheinfahrt zusammenfanden, die von Mainz bis St. Goar führte.

Seute aber laufen in den großen Montagehallen noch die Transportbänder, jucken noch die 12 000 Maschinen, bröhnen die großen Dampfmaschinen in der neuen Schmiede, ringt noch die Arbeit ihr Leben, während eilig die letzten Vorbereitungen zu dem morgigen Festtag getroffen werden. Bemerkend sehen wir auf unserm Rundgang die Leistungsfähigkeit deutscher Technik. Heute abend um 22 Uhr tritt die Festpause ein. Bis Montag wird die Arbeit ruhen. Werk und Stadt sind gerüstet für Tage, die nach harter Arbeit Stunden froher Freude für alle bringen sollen, die in treuer Mitarbeiterfülle am gemeinsamen Werk mitgearbeitet haben. 22 000 Menschen werden morgen abend in

einem Riesenspektakel an einem großartig organisierten Gemeinschaftsfest das Band befestigen, das sie mit ihrem Betrieb verbindet seit Jahren, seit Jahrzehnten, die Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft wird sichtbaren Ausdruck finden.

Sinter dem sichtbaren Arbeitsvorgang steht der Fleiß und die Zuverlässigkeit, die Erfahrung und das Können, die den Opelwerten eine seit vielen Jahren unbestrittene Führerstellung eroberte. Das 75. Arbeitsjahr steht Opel auf dem höchsten bisher erreichten Stand der Leistung als führende Automobilfabrik Europas.

Schönste Stunden bietet die Rheinfahrt, die auf zwei Dampfern am Freitagmittag angetreten wurde. Große Transparente kündeten weißlich leuchtend, daß die Opel-Festfahrt unter dem Zeichen von „Kraft durch Freude“ steht. Mitten unter den Jubilaren „sahen die beiden noch lebenden Söhne, Geheimrat Wilhelm von Opel und Dr. Fritz von Opel, häufig in lebhafter Unterhaltung. Besonders der Geheimrat wachte zu plaudern von alten Tagen, und der Humor brach immer wieder aus, wenn er kleine Ereignisse zum besten gab.

Aber auf dem Deck des Dampfers war auch Adam Opels erster Lehrling, der alte Ringelhof, ein rüstiger Greis von 87 Jahren. Die ganze Entwicklung des Werkes seit 1895 hat er mitgemacht. Und wie konnte er von den ersten Jahrzehnten erzählen! Damals hat das Werkstück, das von Mainz den Main herauf fuhr, das Eisen mitgebracht. Zwischen den Holzbohlen lagen die paar Stäbe Eisen, die Adam Opel in seiner Werkstatt brauchte. Manchmal ist es aber auch nicht gekommen. Dann wurde der Lehrsatz zum Vater des „Fahrrads“ geschickt, zum alten Wilhelm Opel, um bei ihm einen Stiel Eisen auszuheben. Aber der wollte nicht von den Plänen seines Sohnes wissen. Er hat wurde der Lehrling da nicht vom Hofe gejagt. Die Mutter Opels dachte an

ders. Sie gab dem Lehrling ein Latweg Brot und schob ihm dann heimlich das Stiel Eisen unter dem Hosen zu. Das waren die Anfänge von Opel! Und wie freut sich der alte Ringelhof, wenn er von diesen Zeiten berichten kann, wenn er davon erzählt, wie er mit einem Schubkarren die Nähmaschinen über den Land zu den ersten Kunden gebracht hat. Auf die kleinen Schieber an der Nähmaschine ließ er die Namen der Besteller einprägen. Die Kundinnen waren nicht wenig stolz auf diese Eingravierung, und der Verkauf ging noch einmal so gut. Nähmaschinen, Fahrräder und Automobile hat der alte Ringelhof mitgebaut, und der Stolz und die Freude leuchten aus seinen Augen, daß es ihm vergönnt ist, die 75-Jahrfeier mitzumachen.

Ein paar Tische von dem braven Alten entfernt sitzt der Mann, der den Namen der Opel-Automobile in den deutschen und internationalen Rennstrecken weltbekannt gemacht hat, der Rennfahrer Karl Sören, in mehr als 500 Rennen hat er die Wagen des Küßelsheimer Werkes gefahren. 250 Preise hat er errungen. Dieser Sören gehört zu den Pionieren des Automobilsports, ja des Automobils überhaupt. Für uns liegt das heute alles so einfach aus. Sören aber hat schon am Steuer gefahren, als es noch eine Sensation war, wenn der Wagen 50 km weit ohne Defekt fuhr. Dann hat er stolz nach Haus telegraphiert: „50 km ohne Defekt“. Am Kaiserpreisrennen 1907 hat Sören die Opelwagen durch den Taurus gesteuert und schon damals eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 84 Stunden-Kilometer erzielt.

Viele alte Erinnerungen wurden ausgetauscht. Von Sorgen und Mühen vergangener Zeit wurde gesprochen. Und diese Erinnerungen an die Vergangenheit führten das Gespräch in die lebendige Gegenwart, die eine so ganz andere Arbeitsleistung kennt, so ganz andere Leistungen vollbringt. Und als die alten Kameraden miteinander sprachen, als ihr Geheimrat in ihrer Mitte saß, da war das aus dem Ausdruck jenes Gemeinschaftsgeistes, der seit den Tagen Adam Opels dieses Werk immer ausgezeichnet hat.

Den ersten Tag des Festes, indes die Jubilare heimwärtsfahren, eine Begrüßung der bekannten Domäne Oberbach, des alten Jülicherlehlings im Rheingau. Am Abend vereinte in der Röhrlöhle eine Kameradschaftsabend die führende Opelmannschaft mit den etwa 150 Vertretern deutscher Zeitungen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Mühlheim.

× Offen, 6. August.

Trocken und warm.

Vorherige für Samstag: Schwach windig, heiter und teilweise klarer dunnig, sehr warm und trocken.

Vorherige für Sonntag: Schwache um Südost schwebende Winde, heiter bis wolfig, vereinzelt aber oft leichte Gewitterneigung, doch noch trocken und sehr warm, schwül.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bis auf einzelne Gewitter kein Wechsel der Hochdruckwetterlage.

Stad

40.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Lagerbau

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Rauchen

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

R

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Derbra

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Am morgigen Tag wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen. Nach der Besichtigung der Stadt wird der Bund für das neue Heimat gelassen.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 7. August 1937.

40jähriges Ehejubiläum.

Am morgigen Sonntag können die Eheleute Weber Josef Stahl und Maria geb. Valt, Speerstraße 18, auf den Tag zurückblicken, an dem sie vor vier Jahrzehnten den Bund für das Leben schlossen. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen ein Sohn in Amerika eine neue Heimat gefunden hat. Die Eheleute, die seit vielen Jahren Leber des Bocholter Volksblattes sind, erfreuen sich noch einer sehr guten körperlichen und geistigen Rüstigkeit, so daß gute Aussicht besteht, daß sie in zehn Jahren das goldene Ehejubiläum begehen können. In diesem Sinne herzlichsten Glückwunsch zum morgigen Ehrentage.

Ragerabend auf dem Hüting.

Am morgigen Sonntag veranstalten die HJ-Führer des Kreises Borken-Bocholt im Zeltlager auf dem Hüting einen Ragerabend, zu dem die Eltern und alle HJ-Freunde herzlich eingeladen sind. Die Jungen wollen den Erwachsenen einen Auschnitt aus dem Ragerleben geben, das so ganz anders ist, als es sich so mancher vorstellt. Der Abend beginnt um 8 Uhr.

Rauchen im Walde verboten!

Eine Volkseilstreife stellte im Stadtwald einen Mann, der in einer Schenke unbesonnen eine Pfeife rauchte. Er wurde zur Anzeige gebracht und kann mit einer empfindlichen Strafe rechnen. Bei dieser Gelegenheit sei es allen Volksgenossen noch einmal gesagt, daß der deutsche Wald zu unseren wichtigsten Rohstoffquellen zählt, zu dessen Erhaltung daher nicht genug vor der Unsitte des Rauchens im Walde gewarnt werden kann.

Registrierballone

sind bei der Polizeibehörde abzuliefern.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Ballone und Drachen mit Registrierinstrumenten oder Anhängerkarten (also auch Kinderluftballone mit Anhängerkarten), die im Reichsgebiet gefunden werden, von dem Finder an die zuständige Ortspolizeibehörde abzuliefern sind. Diese Anordnung ist getroffen, um eine einheitliche Behandlung und Rückführung aller Ballone und Drachen sicherzustellen. Die durch die Vergütung von Ballonen und Drachen mit Registrierinstrumenten entstehenden Kosten werden erstattet, desgleichen wird eine Belohnung für richtige Behandlung vorhandener Instrumente gewährt.

Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier.

Der Herr Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Verordnung über Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier erlassen. Die für das Wirtschaftsgebiet Westfalen in Frage kommenden Bestimmungen lauten:

1. Deutsche Handelsklasseneier.

Gewichtskategorie	Gewicht des einzelnen Eies	Stückpreis bei Güte 1	Stückpreis bei Güte 2
		in Gramm vollster Eier	in Gramm vollster Eier
		in Rpfg.	in Rpfg.
Sonderklasse	über 65	13	12%
A Große Eier	60-65	12½	12%
B Mittlere Eier	55-60	12	11%
C Gewöhnliche Eier	50-55	11½	11%
D Kleine Eier	45-50	10½	10%

2. Ausfortierte Eier.

Ausfortierte Eier (abfallende Ware)	45 g und darüber	10½
	unter 45 g	9½

3. Ungekennzeichnete Eier.

Für den Verkauf von ungekennzeichneten im Inland erzeugten Hühnereiern wird ein Verbraucherhöchstpreis von 10 Rpfg. je Stück festgelegt.

Die Kriegerkameradschaft 16. A.-K. macht am morgigen Sonntag einen Ausflug nach Krefeld, an dem auch die Frauen und Kinder teilnehmen. Alles, was laufen kann, sammelt sich an der evangelischen Kirche, die übrigen fahren mit der Bahn. Beim Hinmarsch wird am Hermann-Denkmal Halt gemacht, und auf dem Rückweg findet in der Winkelhauser Heide eine Nachtübung statt. Also: auf nach Krefeld.

Betriebsunfall. Bei Verrichtung seiner Arbeit erlitt ein Schlosser im Betrieb der Firma Pfender einen Unfall. Er zog sich eine Fußverletzung zu, die seine Einlieferung in das Krankenhaus erforderlich machte.

Bewußtlos aufgefunden. Ein alleinlebender Invalide wurde von einem Nachbarn in seiner in der Gwaldrstraße gelegenen Wohnung bewußtlos aufgefunden. Da er sich beim Fallen Verletzungen zugezogen hatte, wurde er auf Anordnung des behandelnden Arztes mit dem städtischen Krankenwagen dem St. Agnes-Hospital zugeführt.

Ungezeigt wurde ein Anwohner der Westendstraße, weil er eine Frau, die in demselben Hause wohnt, körperlich mißhandelt hat.

Der Fluchlinienplan der Biemenhorster Straße wird von der Einmündung der Dingdener Straße bis zur Gemeindegrenze Biemenhorst förmlich festgelegt. Näheres ist aus einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters zu ersehen.

Großes Fischsterben in der Aa.

Ein Fischsterben der Fischereiinspektoren.

In den letzten Tagen konnte man wieder oberhalb der Königsmühle ein großes Fischsterben beobachten. Allenfalls schwammen Fischleichen; sogar Wildfischadler entdeckte man, die offensichtlich dem giftigen Wasser zum Opfer gefallen sind, zumal die vierfüßigen Wildtiergestalten durchweg gute Schwimmer sind. Mit präziser Genauigkeit kann man wöchentlich Mittwochs bis Samstags die Verunreinigung des Wassers feststellen. Das Wasser hat eine tinnenähnliche Färbung und tötet in dieser regenlosen Zeit, in der das Frischwasser fehlt, jedes organische Leben. Am meisten werden die Fischereiinspektoren davon betroffen, die um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden, ganz zu schweigen von den Anliegern, die ihre Viehtränken an der Aa haben. Auch für die Benutzer der städtischen Flußbadeanstalt ist das Baden in dem verunreinigten Wasser wirklich kein Vergnügen. Es wäre zu wünschen, wenn hier endlich einmal gründlich Abhilfe geschaffen würde.

Altes Bauerngehöft eingeeßert.

Eines der ältesten Bocholter Gebäude ist nicht mehr. - Zwei Menschenleben im letzten Augenblick vor dem Tode gerettet. - Der größte Teil des Hausrats und Kleinvieh wurden ein Raub der Flammen.

Bocholt, 7. August.

In der Nacht zum Freitag ist das Gehöft am Eising Nr. 36, das Eigentum der Stadt Bocholt ist und von dem Arbeiter Josef Weikamp bewohnt wurde, durch Feuer vollständig vernichtet worden. Es handelt sich bei dem abgebrannten Gehöft um eines der ältesten Gebäude im Stadtkreis Bocholt, das nördlich von Haus Eising und südlich vom Sportplatz des Turnvereins Bocholt gelegen ist und im Jahre 1827 seitens der Stadt Bocholt von dem Polsterhändler Josef Stoppe käuflich erworben wurde.

Das Feuer wurde gegen 11 Uhr abends von dem städtischen Angestellten Theodor Barling und dem Ar-

beit in mehreren Fubern Stroß, die die Nachbarn Koopmann und Ebert am Tage vorher eingefahren hatten, sowie in dem alten Gebäud und in den Strohpuppen unter den Dachziegeln willkommene Nahrung, so daß

in verhältnismäßig kurzer Zeit das ganze Gehöft bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der größte Teil des Hausrats wurde ebenso ein Raub der Flammen wie die meisten Kleider der Familienangehörigen; auch Papiergebälde sind verbrannt; ferner kamen zwei Schafe und neun Kaninchen in den Flammen um.

Der 16jährige Sohn hatte noch die Gelbesgegenwart, wichtige Papiere, vor allem die Police der Feuerversicherung, die in einem von dem Flammen schon bedrohten Schrank aufbewahrt wurden, zu retten. Der Vater befand



Blick auf das Trümmerfeld.

Bild: Tielmann.

beter Bernhard Waterkamp (Rebenstraße), die zufällig vom Hüting herkam, bemerkte. Sie führten mit ihren Rädern im Eiltempo zu dem brennenden Gehöft, aus dessen Mitte bereits hoch in die Flammen aufsteigend.

Die beiden schlugen sofort ein Fenster ein und drangen in das Haus ein, aus dem sie die Ehefrau Weikamp und ihren 16jährigen Sohn, die seit am frühen Morgen und von dem Brand nichts gemerkt hatten, retteten. Mutter und Sohn waren ohne Zweifel bei lebendigem Leibe verbrannt, wenn Barling und Waterkamp sie nicht im letzten Augenblick dem rasenden Element entzogen hätten.

Durch die Hysterie und den gewaltigen Lichtschein waren mittlerweile die Nachbarn auf das Feuer aufmerksam geworden, die im Verein mit zehn Hitlerjugenden, die aus dem nahen Zeltlager abkommandiert wurden, tatkräftig daran gingen, zu retten, was noch zu retten war. Auch die Feuerwehr, die Herr Waterkamp telefonisch herbeigerufen hatte, konnte sich nur auf die Rettung des Mobiliars beschränken. An eine Bekämpfung des Feuers durch Wasser war nicht zu denken, da das nächste Wasser etwa 800 Meter entfernt war. Das Feuer

sich auf dem Heimweg von der Fabrik, als er von dem Brand erfuhr.

Die Feuerwehr blieb bis gegen 1 Uhr auf der Brandstelle, an der sich übrigens auch Oberbürgermeister Tielmann und die städtischen Beamten einfanden. Bis zum Morgen blieb eine Brandwache zurück. Noch gestern mittag flammte an den Dachziegeln immer wieder das Feuer auf. Von dem Gebäude stehen noch Teile der Umfassungsmauern sowie der Kamin, der einsam aus dem Gewirr von Steinen, verkohlten Balken, Dachziegeln, Glascherben usw. aufragt und „von verschmudelter Pracht zeugt“.

Ob der Brand durch einen Funken von dem Mischhaufen, der an der Mitte der Ostseite des Gehöftes liegt, oder sonstwie entstanden ist, steht noch nicht fest. Im übrigen hatte das Gehöft weder Anschluß an die Gas-, noch an die elektrische Leitung.

Bei dem eingeeßerten Gehöft, das in seinem südlichen Teil aus der Wohnung und im nördlichen aus Scheune und Stallung bestand, handelte es sich um ein typisches wasserfeste Bauernhaus. Es dürfte, wenn es auch versichert war, dem Vernehmen nach nicht wieder aufgebaut werden.

Ferienkinder besuchten Anholt.

Schöne Stunden in der „Schweiz“ und im Schlosspark.



30 Ferienkinder aus Aalenstein in Ostpreußen, die seit einigen Wochen bei Bocholter Familien untergebracht sind, unternahmen in Begleitung ihrer Pflegerinnen und von Kreisamtsleitern der NSD. einen Ausflug zum schönen Anholt. Mit dem Zug fuhr man bis Behlingen, wo die Ausflügler von der NS-Frauen-schaft Anholt empfangen wurden. Nachdem man zunächst die Anholt-Schweiz nach allen Richtungen durchquert

hatte, wurden die Gäste im Anholt-Frauenheim mit Kaffee und Kuchen freundlich bewirtet. Dann wurde noch dem Schlosspark ein Besuch abgestattet, und nachdem sich die Kinder bei allerlei Spielen vergnügt hatten, wurde gegen 8 Uhr vom Bahnhof Iffeldburg-Anholt aus die Heimfahrt nach Bocholt angetreten. Die Kinder werden gar manches schöne Erlebnis von diesem Ausflug in ihre Heimat mitnehmen. Bild: Kreisamtsleitung der NSD.

Blühender Darmmaggel.

Nicht Angeklagte vor dem Coesfelder Schöffengericht.

Im Herbst vergangenen Jahres setzte infolge Knappheit von Dürren im Inland ein umfangreicher Darmmaggel von Holland nach Deutschland ein. Gestern nun

hatten sich acht Personen aus Bocholt wegen Darmmaggels vor dem Coesfelder Schöffengericht zu verantworten. Der Hauptangeklagte Heinrich B. und geistige Urheber des Schmuggels, der unter Umgehung der Zollstelle die Dürre auf Autos über die Grenze gebracht hatte, war nach Holland geflohen und konnte sich so einer gerechten Strafe entziehen. Seine Hauptmitbeteiligte waren

die Angeklagten H. und S., die mit fünf anderen Angeklagten sich jetzt zu verantworten hatten. Nach längerer Beweisaufnahme wurden die Angeklagten verurteilt und zwar Willy G., Gerhard K. und Hermann K. wegen Beihilfe zum Schmuggel je zu einer Geldstrafe in Höhe von 50 M., K. zu einer Geldstrafe in Höhe von 310 M., und K. zu einer Woche Gefängnis und einer Geldstrafe in Höhe von 310 M., ferner die Angeklagten Otto H. und Bernhard S. wegen Bandenschmuggels und zwar H. zu einem Monat Gefängnis und einer Geldstrafe in Höhe von 50 M. und S. zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe in Höhe von 100 M. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Rückfalldiebstahl

wird mit vier Monaten Gefängnis bestraft.

Seitern hatten sich gestern vor dem Coesfelder Schöffengericht zwei Bocholter M. und L. wegen eines Diebstahls zu verantworten, den sie bei dem Landwirt D. in L. an L. erntet hatten, und zwar hatten sie dem Landwirt einen Sack Kunstbänder und vier Zentner Kartoffeln gestohlen. Die Angeklagten waren geständig. Und da sie aus wirtschaftlicher Not gehandelt hatten, billigte ihnen das Gericht milde Umstände in weitestem Umfang zu. So kam der Angeklagte M., obwohl bei ihm Rückfalldiebstahl vorlag, mit vier Monaten Gefängnis davon, während der Angeklagte L. nur zwei Wochen Gefängnis erhielt.

180 Blaujungen kamen durch Bocholt.

Die blauen Jungen, die zurzeit mit ihren Räumbooten in Wesel Quartier bezogen haben, unternahmen auf Einladung der Weseler Stadtverwaltung eine Fahrt zu den Wasserburgen des westlichen Münsterlandes. Auf der Rückfahrt fuhr die sieben Omnibusse mit den 180 blauen Jungen auch durch unsere Stadt, um dann über Willingen und Rees nach Wesel zurückzufahren.

Der Motorradfahrer fuhr weiter...

In der Herzogstraße wurde gestern vormittag ein spielendes Kind, das stolperte und zur Erde fiel, von einem der kommenden Motorradfahrer angefahren. Der Fahrer setzte mit erhöhter Geschwindigkeit seine Fahrt fort, ohne sich um das Kind, das glücklicherweise nur leicht verletzt war, zu kümmern.

„Peter im Schnee“

im Capitol-Theater.

Kinderfilme sind augenblicklich die große Mode und entsprechen, das muß man immer wieder feststellen, auch durchaus dem Geschmack der Kinofreunde. „Peter im Schnee“ betitelt sich der neue Kinderfilm, der mit klugem Verständnis und feinem Takt geschaffen wurde, der zugleich aber auch alle Vorzüge seiner Art vereint und alle Gefahren vermeidet. Ein Hauptpreis dieses Kinderfilms besteht in seiner Frische, nahezu vollendeten Natürlichkeit, die frei ist von aller romantischen Verlogenheit und Sentimentalität, aber auch von allem groben Realismus. Dies ist vor allem das Verdienst des Spielführers Paul Hörbiger, der hier wieder ein schönes Zeugnis gibt von seinem künstlerischen Geschma und Feingefühl wie von seiner Sicherheit des Blicks für Wesentliches. Nicht geringer ist sein Verdienst als Darsteller. Auch diesmal hat er wieder ausreißend Gelegenheit, die metrischen und liebreichlichen Vorzüge seiner Persönlichkeit, Menschengüte, Warmherzigkeit und Einfühlungsvermögen, voll zur Geltung zu bringen. Seinem Verständnis dürfte es auch hauptsächlich zu verdanken sein, daß der kleine Hauptdarsteller wirkungsvoll eingesetzt und der Gesamtatmosphäre frischer, ungezwungener Natürlichkeit ausgezeichnet eingepaßt wurde. Dieser Kinderfilm stellt daher seine Vorgänger weit in den Schatten. Dem Spiel der kleinen Traudi Stark, die den Peter verkörpert, merkt man wirklich nicht das so oft peinlich und störend empfundene Einstudierte oder Geübte an. Frisch und ungekünstelt, als wenn es bei diesem kleinen Darsteller überhaupt keine eigenen und filmischen Schwierigkeiten gäbe, spielt er seine Rolle zur Freude aller Kinobesucher durch. Sein Lachen ist herzlich und ungezwungen, seine Traurigkeit echt und glaubhaft. Es bleibt daher nicht aus, daß man immer wieder herzlich lachen muß über Traudi Stark, dann aber auch über die lustige Handlung, in deren Mittelpunkt zwei Liebesgeschichten stehen und die in den herrlichen Landschaftsaufnahmen einen wirkungsvollen Rahmen hat. Diane Haid, Ursula Graben und J. Vintz tragen durch ihre abgerundete Darstellungsfähigkeit wesentlich zum Erfolg des Films bei.

Märkte.

Bocholter Marktbericht.

Aufgebaut waren: Stände für Kartoffeln 5, für Gemüse 39, für Käse 2, für Eier 2, für Fleisch 4, für Geflügel 2, für Fisch 7. Es kosteten: Kartoffeln 4½-5½, Rotkohl 8-9, Wirsing 10, Blumenkohl 15-40, Kapsel 15-30, Birnen 10-20, Pflaumen 30-35, Pfirsiche 40-45, Johannisbeeren 28, Weintrauben 1,00-1,20, Bananen 40, Zitronen (Stück) 7, Porree (Bund) 5, Gurken 3-22, Rote Beete 8, Kapseln 50, Zwiebeln 10-13, Tomaten 18-20, Sellerie 10-15, Spinat 10, Möhren 8, Erbsen 22, Grüne Bohnen 12-15, Salat 5-7, Käse 80-1,30, Eier 10, Rindfleisch 85-1,10, Schweinefleisch 85-1,20, Geflügel 80-90, Fische 28-40.

Ämtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 28. Juni 1937 wird gemäß § 8 des Fluchliniengesetzes vom 2. Juli 1875 zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Fluchlinienplan der Biemenhorster Straße von der Einmündung der Dingdener Straße bis zur Gemeindegrenze Biemenhorst förmlich festgelegt ist. Der Plan liegt zu jedermanns Einsicht offen von Sonnabend, dem 7. August, bis einschließlich Sonnabend, dem 14. August 1937, im Stadtverwaltungsgebäude Revardstraße 4, Zimmer Nr. 45 (Stadtvermessungsamt). Bocholt, den 5. August 1937. Der Oberbürgermeister.

Tagesanzeiger.

Ärztlicher Sonntagsdienst am 7. u. 8. 8.

(Nur für dringende Fälle.)

Bocholt: Dr. Weglau, Dr. Münch, Dr. Vahmert. Rheine: Sanitätsrat Dr. Tinnfeld.

